

Donauausbau zerstörte auch den „Badefluss“

ENTWICKLUNG Der BN beklagt einen enormen Rückgang der Artenvielfalt.

LANDKREIS/REGENSBURG. Bis in die 70er-Jahre war die Donau ein frei fließender Fluss. Nach Aufzeichnungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts wies sie stromaufwärts von Regensburg bis zur Naabmündung zwei Donauinseln auf, eine bei Winzer und eine im Bereich der heutigen Insel bei Mariaort. Insgesamt gab es zwischen Regensburg und Matting mehr als zehn Inseln, wie die Bund-Naturschutz-Kreisgruppe Regensburg (BN) in ihrer Informationsschrift betont.

Der Beschluss, die Donau auszubauen, geht bis in die Weimarer Zeit zurück: 1921 verpflichteten sich das



Diese alte Karte (um 1830) zeigt, dass es auch bei Winzer eine große Donauinsel gab.
Darstellung: Bayerische Landesbibliothek

Deutsche Reich und Bayern, eine leistungsfähige Wasserstraße für Schiffe bis 1500 Tonnen von Aschaffenburg bis Passau zu bauen. Es dauerte über 50 Jahre, bis daraus Realität wurde: 1978 wird die Strecke Kelheim-Re-

gensburg eröffnet, 1985 die Stufe Geisling fertiggestellt, 1995 die Stufe Straubing.

Aus Sicht des BN waren die Folgen des Ausbaus drastisch: der Verlust der Flusssdynamik und ein immenser

Rückgang der Artenvielfalt bei Tieren und Pflanzen. Aber auch die Lebensqualität der Flussanlieger habe gelitten. Gleichzeitig mit dem Ausbau wurde in Regensburg die Bundesstraße B 8 aus Winzer heraus vierspurig direkt an die Donau gelegt, die angrenzenden Flächen wurden intensiv landwirtschaftlich genutzt.

Laut BN ging auch der „Badefluss“ verloren. Dies sei 1978 nicht aufgefallen, da die Donau stark mit Abwasser belastet war. Heute weise sie eine gute Wasserqualität auf. Ab dem Jahr 2000 seien wieder naturnahe Uferbereiche mit Zugangsmöglichkeiten zum Fluss entstanden, zuerst im Bereich der Schillerwiesen in Regensburg und zuletzt 2011 bei Sinzing. Sie würden die ursprünglichen Freizeitmöglichkeiten in Ansätzen erahnen lassen. (cs)